Kampf dem Flecktyphus

Autor(en): **Cathomas**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **41 (1948)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-986906

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

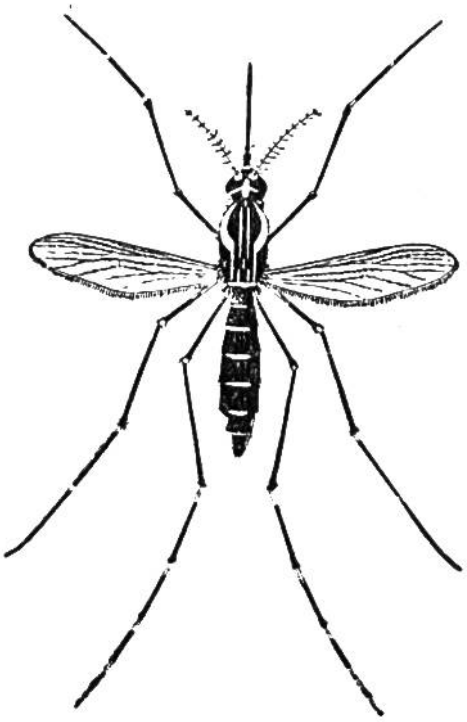
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

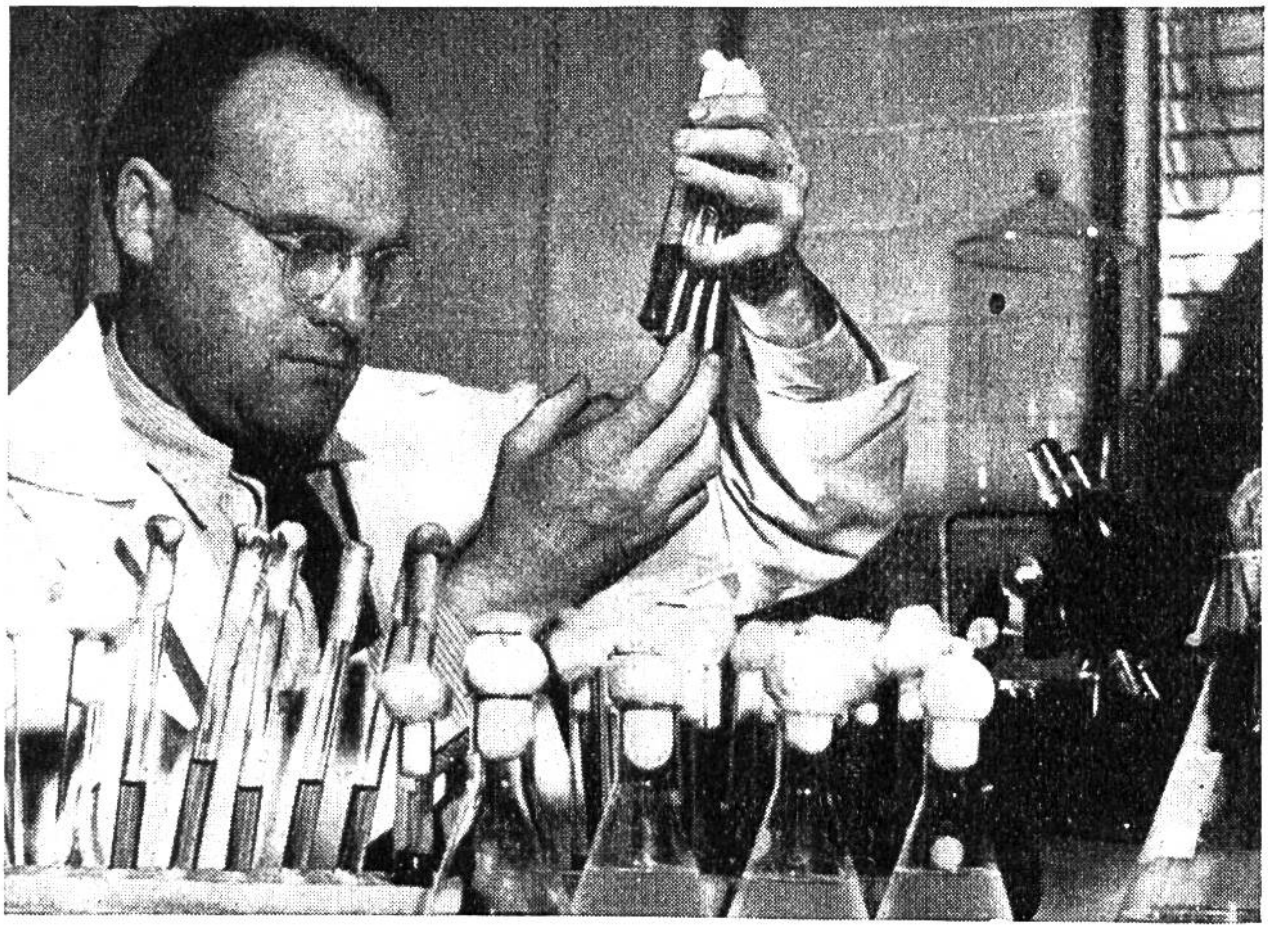
KAMPF DEM FLECKTYPHUS.

Der Flecktyphus ist eine seit langem bekannte Seuche, die vor allem in Kriegszeiten ihre grössten Triumphe feierte. Solange der Erreger und die Übertragungsweise der Krankheit unbekannt waren, konnte an eine Bekämpfung der Seuche nicht gedacht werden; denn gerade während der Kriege, wenn die Krankheit besonders erschreckend auftrat, konnte man die Kranken nicht absondern – die einzige Methode, die bei Infektionskrankheiten mit unbekanntem Erreger einigermassen Erfolg verspricht. Als man jedoch erkannte, dass die Erreger des Flecktyphus, welcher auch Fleckfieber genannt wird, die Rickettsien sind, und diese beim klassischen Flecktyphus durch die Kleiderlaus übertragen werden, konnte man daran gehen, die Krankheit zu bekämpfen. Die Rickettsien sind kleinste Lebewesen, die nur bei starker Vergrösserung sichtbar sind. Sie vermehren sich im Darme der Läuse in ungeheurer Zahl und finden sich in deren Kot. Sie gelangen durch Stiche der Läuse, durch kleine Kratzwunden oder durch die Augen in den menschlichen Körper. Die Bekämpfung der Krankheit wurde hier wie im Prinzip bei jeder Krankheit erreicht: erstens durch die Bekämpfung der Überträger der Krankheit, in diesem Falle der Läuse, und zweitens durch die Schutzimpfung. Beides ist bei dieser sonst so gefürchteten Seuche in hervorragender Weise gelungen. Die Schweiz darf sich glücklich schätzen, an der erfolgreichen Bekämpfung einen grossen Anteil zu haben.

Im Neocid, das von der Basler chemischen Fabrik Geigy hergestellt wird, konnte ein wirksames Mittel



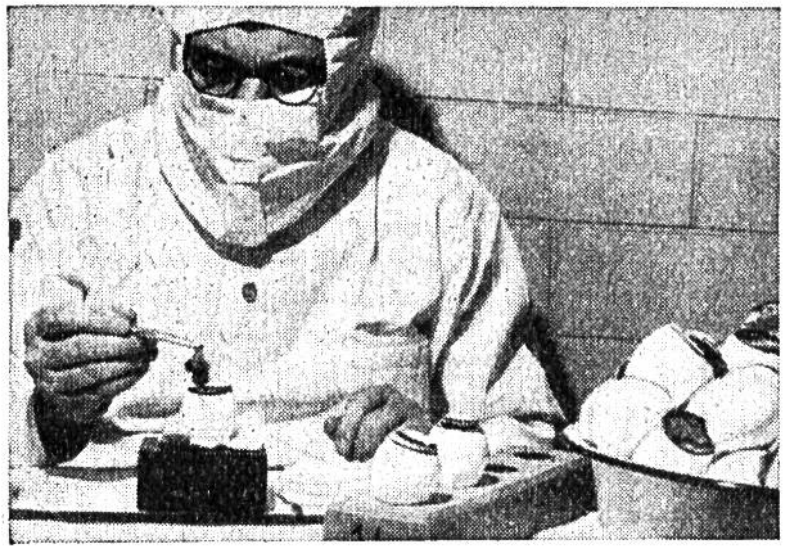
Neben Läusen, Zecken, Flöhen kommen besonders Stechmücken als Überträger von Krankheiten vor. Das Bild zeigt einen Gelbfiebermoskito vergrössert. Das Gelbfieber ist eine schwere Krankheit, die besonders in Afrika vorkommt, früher auch Südamerika heimsuchte.



Bis man eine Krankheit vollständig bekämpfen kann, bedarf es vieler Versuche. Hier sehen wir Dr. H. R. Cox, der in Hamilton (Montana, USA) die Methode der Impfung gegen Flecktyphus entwickelte, bei der Arbeit.

gegen die Läuse und gegen Insekten überhaupt gefunden werden. Denn ohne Kleiderläuse keine Flecktyphusepidemie. Neocid wurde im zweiten Weltkrieg tonnenweise verwendet. Es wird in die Kleider gestreut oder gestäubt und tötet die Läuse. Auch in der Schweiz wurden die verlausten Internierten und Flüchtlinge mit Neocid behandelt.

Ausserdem wurde durch die Impfung gegen Flecktyphus die Ausbreitung der Krankheit verhindert. Wenn der Mensch nämlich durch die Impfung für eine Krankheit unempfänglich gemacht werden kann, können auch noch so viele Erreger ihm nichts anhaben. Als es schliesslich nach langen und mühseligen Arbeiten gelang, diesen Impfstoff im bebrüteten Hühnereierdottersack zu züchten, und er also billig und in grossen Mengen hergestellt werden konnte, war es möglich, beliebig viele Leute zu impfen. Die amerikanische Armee wurde beispielsweise vollständig durchgeimpft. Der Amerikaner



Ein grosser Nachteil des Flecktyphuserregers besteht darin, dass er nicht auf totem Nährboden wächst. So muss man ihn auf bebrüteten Eier dottersäcken züchten. Wie man diese herausnimmt, sieht man hier.

Dr. Harold R. Cox hat diese Methode der Bereitung des Impfstoffes ausgearbeitet; die Idee selbst stammt von russischen Forschern. Eine Dosis Impfstoff, dargestellt nach den ursprünglich üblichen Methoden, kostete ca. Fr. 90.—. Der Coxsche Eierimpfstoff kostet ca. Fr. 2.50.

Mit den beiden genannten Methoden gelang es, den Flecktyphus in diesem Kriege fast ganz auszuschalten. Nur in Jugoslawien traten einzelne Herde auf, die rasch eingedämmt werden konnten, ebenso in Neapel. Dr. Cathomas

Um die Erreger in einer kleinen Flüssigkeitsmenge anzureichern, werden die Impfstoffe zentrifugiert.